

Predigt zu Welcome ‚Geschenk(e) Gottes‘:

Ihr Lieben,

nun ist sie wieder da! Diese volle Advents- und Weihnachtszeit.

Jede Menge Adventsfeiern warten auf einen. Familientreffen sind angesagt. Auf mehreren Weihnachtsmärkten muss man auch gewesen sein. Der Adventskalender, der Adventskranz, leckeres Essen und Plätzchenbacken mit weihnachtlichen Gewürzen sind natürlich auch dran. Und ach ja, Geschenke, Geschenke, und nochmals Geschenke einkaufen. Bloß keinen vergessen.

Für mich als Pfarrer kommen noch jede Menge andere Termine übrigens hinzu, um ein bisschen mehr Mitleid zu wecken.

Ich zitiere dazu den 1. Teil eines Weihnachtsgedichtes:

Der Weihnachtsstress ist riesig groß.

Schon lange vorher geht es los.

Was kauf ich nur, was soll ich schenken?

Was soll ich kochen und bedenken?

Wo soll ich Weihnachtsurlaub buchen?

Den Gottesdienst will ich besuchen.

Der Pfarrer müht sich mit der Predigt
und nach dem Fest ist er erledigt.

Die Kinder wünschen sich Geschenke,
und sind enttäuscht, wenn sie am Ende
nicht das bekommen, was sie hofften,
dann ist für sie das Fest geloffen.

Die Mütter sagen, Gott sei dank,
wenn alles rum ist.

Denn so ein Fest macht beinah krank.

Ja, da werden mir wohl viele zustimmen. Diese Zeit ist oft genauso und gar nicht so adventlich, weihnachtlich, wie wir es uns gerne wünschen.

Woran liegt es? Warum empfinden wir diese Zeit oft nicht als ein Geschenk?

Manch einer wird sich vielleicht sagen: Weihnachten hatte damals, in der biblischen Geschichte eigentlich etwas Unschuldiges, Einfaches. Genau diese Unschuld, Einfachheit hat Weihnachten heute verloren. Wir sind in der Zeit nur noch im Dauerstress.

Das stimmt allerdings nicht so ganz, wenn man in die Bibel hineinschaut. Die Weihnachtsgeschichten aus dem Lukasevangelium und dem Matthäusevangelium geben da ein ganz anderes Bild ab.

Diese blöde, bürokratische Volkszählung, wozu man sich auch noch in seine Heimatstadt aufmachen musste. Für die hochschwangere Maria und Josef bedeutete das: Ab nach Bethlehem. Dann konnte man in den Hotels nichts mehr reservieren, bekam eine Absage nach der anderen. Dann diese Notgeburt bei den Tieren. Stall und Krippe mussten her halten. Was für Zustände! Und damit nicht genug: Hirten kamen auch noch neugierig hinzu mit ihren blöckenden Schafen und schließlich die drei Weisen mit ihren Geschenken, Geschenken und nochmals Geschenken!

Was für ein Stress! Damals wie heute!

Die Frage ist allerdings: Wie gehe ich mit dem Stress um? Geht darin die frohe Botschaft, das Eigentliche, was Weihnachten ausmacht, unter? Oder bekomme ich dieses Jahr es vielleicht doch hin, die Advents- und Weihnachtszeit trotz aller Herausforderungen als Geschenk zu erleben?

Ich vermute, um das ein Stück weit neu zu erleben, muss man an einem wunden Punkt ansetzen, der wahrscheinlich bei uns selbst und in unserer Gesellschaft liegt.

Dazu erzähle ich eine Geschichte, die überhaupt nicht weihnachtlich anmutet, aber m.E. schon viel damit, vor allem mit unserem Problem zu tun hat.

Die Geschichte steht im Alten Testament, genauer im 3. Kapitel des 2. Buch's der Könige. Wer sich die Stelle nicht merken kann. Das ist die Zeit, als es Könige in Israel gab. Der Prophet Elisa trat im Namen Gottes auf und vollbrachte manche Wunder. Das sprach sich soweit herum, dass schließlich

Naaman, ein großer aramäischer Feldherr zu ihm kam. Er ließ sich im Fluß Jordan von seiner Krankheit, einem Aussatz, heilen und kehrte gesund in seine aramäische Heimat, Richtung Syrien, zurück. Vor allem kam er dabei zum Glauben an den einen lebendigen Gott, an Jahwe, den Gott Israels.

So weit, so gut. Die Geschichte geht aber noch weiter, was viele nicht wissen und auch oft nicht erzählt wird, weil sie nicht schön ist, aneckt und anstößt.

Naaman will den Propheten Elisa für seine Heilung kostbare Sachen und Geld geben, viel Geld! Aber Elisa lehnt das ab und will dem Naaman klar machen: Bei Gott gibt es das umsonst, gratis! Das ist das Geschenk Gottes an dich!

Damit wären wir schon mitten drin beim Thema unseres Welcomegottesdienstes ‚Geschenk(e) Gottes‘.

Einer in unserer Geschichte will das aber nicht akzeptieren und versucht daraus Kapital zu schlagen. Hier beginnt der Teil der Geschichte, den ich nun vorlese:

20 (So) sagte sich Gehasi, der Diener Elischas: »Mein Herr lässt diesen reichen Syrer mit der ganzen Last seiner Geschenke wieder abziehen. Er hätte ihm ruhig etwas davon abnehmen können. So gewiss der HERR lebt: Ich laufe hinterher und hole das nach!« Gehasi lief, so schnell er konnte. Als Naaman ihn herankommen sah, stieg er von seinem Wagen, ging ihm entgegen und fragte: »Es ist doch nichts passiert?« 22 »Nein«, sagte Gehasi, »aber mein Herr lässt dir sagen: 'Eben sind aus dem Bergland Efraim zwei junge Leute von der dortigen Prophetengemeinschaft* zu mir gekommen. Gib mir doch einen Zentner* Silber und zwei Festgewänder für sie!'« 23 »Ich bitte dich, nimm zwei Zentner«, sagte Naaman und drängte es ihm sogar auf. Er ließ das Silber in zwei Säcke verpacken, legte die beiden Festgewänder darauf und schickte zwei seiner Leute mit, die das Geschenk vor Gehasi hertragen sollten. 24 Beim Hügel vor der Stadt schickte Gehasi die beiden Männer zurück und brachte die Geschenke heimlich in Elischas Haus. 25 Als er zu seinem Herrn kam, fragte ihn der: »Woher kommst du, Gehasi?« »Ich war doch nicht weg«, sagte der Diener. 26 Aber Elischa entgegnete ihm: »Ich war im Geist dabei, als der Mann von seinem

Wagen stieg und dir entgegenging! Dies ist nicht der Augenblick, Geld und Festkleider anzunehmen und sich dafür Olivenhaine und Weingärten, Schafe und Rinder, Sklaven und Sklavinnen zuzulegen. 27 Der Aussatz* Naamans wird dich und alle deine Nachkommen befallen und ihr werdet ihn nie wieder loswerden!« Als Gehasi von Elischa wegging, war seine Haut vom Aussatz so weiß wie Schnee.’

Puh, eine harte Geschichte mit keinem schönen Ende - zu mindestens für Gehasi.

Das wünsche ich sicherlich keinem hier. Mögen wir hoffentlich von solchen Krankheiten verschont bleiben.

Aber ich gebe ganz offen und ehrlich:

So ein Gehasi steckt auch in mir. Ich möchte haben, haben und nochmals haben. Das ist ja zu verlockend, was der Naaman alles auftischt. Oder um es auf unsere kommende Zeit zu übertragen: Das ist doch zu verlockend, all den Advents- und Weihnachtsreizen mit allem Glitzer und Glanz zu widerstehen.

Dieses Raffen, möglichst alles Haben, keine Gelegenheit zu verpassen - das steckt doch auch in uns. Das ist der wunde Punkt m.E., warum wir oft Weihnachten als Geschenk nicht genießen können.

Nein, diese Adventsfeier kann ich unmöglich auslassen, diesen Weihnachtsmarkt muss ich unbedingt noch mitkriegen, dieses Geschenk muss ich unbedingt haben, diese Leckereien muss ich mir unbedingt einverleiben.

So ist doch oft unsere Haltung.

Das ist eine ganz klare Kritik an unsere Gesellschaft, die meiner Sicht nach eine Habengesellschaft ist: Möglichst alles kriegen und haben. Ich habe doch ein Recht drauf!

Also mein Eindruck ist, dass mir das oft so vermittelt wird und ich davon dementsprechend angesteckt werde und das alles mitmache.

Ich bin überzeugt: Genauso eine Haltung macht uns auf Dauer krank! Das ist wie bei Gehasi dann wie ein Aussatz, wie eine Krankheit, die gerade an Weihnachten unter uns ausbricht. Und das Jahr für Jahr.

Das wäre eigentlich dran:

Mal Abstand nehmen von dem ganzen Kommerz und dem Haben wollen.

Mal verzichten können, sich einschränken können und zu sagen: Nein, das hast du jetzt nicht und das brauchst du auch nicht.

Hier werden wir also schon ermahnt, falsche Sichtweisen, wo man nur haben will, fallen zulassen, loszulassen.

Dazu ermahnt uns gerade die Adventszeit mit der Kirchenfarbe Lila. Das ist die Farbe der Buße. Adventszeit ist eigentlich Bußzeit, wo ich versuche mein Leben vor Gott in Ordnung zu bringen, damit er bei mir ankommen kann.

Sicherlich werden wir dadurch komplett das Weihnachten jetzt mit all seinen auch wunderschönen Dingen nicht ausfallen lassen, was ja auch nicht richtig wäre.

Aber in dem ganzen Advents- und Weihnachtsdauerlauf, der schon stressig genug ist, ist es schon wichtig, aus dieser Habenshaltung mal raus zukommen, sich Gott neu zu öffnen, sich von ihm selbst neu füllen, und erfüllen zu lassen.

Ansonsten werden wir den Geschenkcharakter von Weihnachten nie begreifen und die eigentliche Botschaft geht an uns vorbei.

Ich komme damit auf die Frage, die viele für sich auf der roten Karte an der Pinnwand schon beantwortet haben: Wie kann ich Weihnachten wieder als Geschenk empfinden?

Es waren wunderschöne Antworten darunter!

Unter all den guten und richtigen Antworten strahlt eine Antwort ganz deutlich hervor:

Gott schmeißt nicht einfach bloß ein paar Geschenke zur Weihnachzeit auf die Erde, um die wir uns dann reißen und der große Run beginnt.

Gott schenkt sich vielmehr selbst, in einem Kind, in Jesus Christus!

Das muss ich mir nicht holen und haben. Das wird mir vielmehr geschenkt.

Ich darf mich beschenkt wissen: In Jesus Christus begegnet mir ein liebevoller, menschenfreundlicher Gott, der mir nahe ist, der für mich da ist, bei mir ist, für mich da ist!

Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit steht das von der Botschaft her im Vordergrund!

Und ich bin überzeugt: Wo ich mich darauf neu einlasse, von der Habenshaltung in eine Empfangshaltung gehe, kann ich Gottes Liebe und Nähe auch neu in meinem Leben erfahren! Etwas, das mich trägt, mich erfüllt, mir inneren Frieden gibt. Das ist dann tatsächlich ein Geschenk Gottes, das mein Leben nicht krank, sondern gesund macht!

Um es mit Worten Jesu aus dem 11. Kapitel des Matthäusevangeliums zu sagen: ‚Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.‘ Amen.